

## Bayerns Bezirksheimatpfleger besichtigten Pappenheim

„Tief beeindruckt“ und voll des Lobes waren Mittelfrankens Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner und seine sechs Kollegen aus den anderen Bezirken Bayerns von den Denkmälern in der Stadt Pappenheim. Bei ihrem jährlichen Treffen hatten sich die Bezirksheimatpfleger heuer intensiv mit Pappenheim beschäftigt und dort gelungene Sanierungen wie auch Problemfälle besichtigt und erörtert.

Für Schwabens Heimatpfleger Dr. Peter Fassl wurde bei den Restaurierungen die „alte Qualität der Bausubstanz innerhalb der Stadt wieder tragend“. Nicht nur die Vielzahl der Baudenkmäler, sondern auch deren behutsame Sanierung „sucht ihresgleichen“, sagte Maximilian Seefelder (Niederbayern) mit Blick auf die beiden Schlösser, die freigelegte Burganlage, Kirchen, Rathaus und die Bürgerhäuser.

Besonders hervorgehoben wurden auch die Arbeiten an der Burgruine, wo in den letzten Jahren ein Hauptteil des Bewuchses entfernt werden konnte. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte man im romantischen Zeitgeist Sprengungen an der Ruine durchgeführt, um ein noch ruinöseres Aussehen im Geschmack der damaligen Epoche zu erreichen.

Einige erforderliche Stützmauern wurden jetzt auf ihren noch vorhandenen Grundmauern neu aufgezogen. Im Grabenbereich wurde ein Arboretum mit getrennt heimischer und in kleinen Teilen auch ausländischer Flora errichtet. Hierzu war eine Pflanzaktion mit über 400 Arten erforderlich. Daraus entstand nach entsprechender Beschriftung ein botanischer Lehrgarten.

Gastgeber des zweitägigen Treffens war Dr. Albrecht Graf von und zu Egloffstein, der früher Bezirksheimatpfleger von Oberfranken war. Seine Gattin ist eine Enkelin des letzten Pappenheimer Grafen und Erbin der Grafschaft.

Dr. Töpner würdigte vor allem die enorme Leistung Egloffsteins bei der Sanierung der zahlreichen Denkmäler im Besitz der Grafschaft. Die Restaurierungen seien von „enormer Fachkenntnis“ getragen. Fasziniert war der Bezirksheimatpfleger auch „wie in Pappenheim das Zusammenleben kulturell und baulich funktioniert“.

Die Aufnahme zeigt die bayerischen Bezirksheimatpfleger vor dem Neuen Schloss (Klenze-Bau) am Pappenheimer Marktplatz.



## Ein Neoimpressionist in Franken

*Ausstellung Curt Herrmann (1854–1929) in den Städtischen Sammlungen Schweinfurt*

Die Städtischen Sammlungen Schweinfurt zeigen vom 21. 9.–18. 11. 2001 in der Halle Altes Rathaus Gemälde, Pastelle und Aquarelle von Curt Herrmann (Merseburg 1854, Erlangen 1929), der mit Oskar Moll und Paul Baum zu den bedeutendsten Neoimpressionisten in Deutschland zählt. Der Maler war auch in besonderer Weise mit der fränkischen Region verbunden: Seit der Verlobung mit seiner Schülerin Sophie Herz 1896 hielt er sich häufig auf dem Schlossgut der Schwiegermutter in Pretzfeld in der Fränkischen Schweiz auf. In den folgenden Jahren weilte das Ehepaar in den Sommermonaten regelmäßig dort. 1919 zog sich der Maler zunehmend nach Pretzfeld zurück und ab 1923 bis zu seinem Tode lebte er endgültig in dem romantischen Ort nahe Forchheim.

Nach einer traditionellen Ausbildung im Atelier von Carl Steffek in Berlin von 1873–1877, wo zuvor auch Hans von Marées und Max Liebermann unterrichtet wurden, besuchte er von 1883–1885 die Münchener Akademie. Auf Anregung seines Freundes Richard Muther beschäftigte sich der Künstler nach Beendigung der Akademiezeit zunehmend mit Manet, den Impressionisten und der japanischen Kunst. 1893 siedelte Herrmann nach Berlin über, wo er eine Mal- und Zeichenschule für Damen eröffnete, in der auch seine spätere Ehefrau Schülerin wurde. Er war u. a. Vorstandsmitglied der „Berliner Secession“, dem Sammelbecken aller in Opposition zur Akademie stehenden Künstler, und der „Freien Secession“.

In Berlin schätzte man ihn wegen seiner direkten Kontakte zu französischen Künstlern und seinem Engagement, zwischen neuen und älteren Künstlern zu vermitteln. Auf der ersten deutschen Neoimpressionisten Ausstellung, die Harry Graf Kessler in der Berliner Galerie Keller & Reiner 1898 organisierte, erwarb Herrmann sein erstes Gemälde von Paul Signac. Damit legte er den



Grundstein für eine Sammlung, die im Vorkriegs-Berlin mit Werken der Neoimpressionisten, von Gauguin und van Gogh, Matisse, Derain und der Nabis zu den herausragenden Privatsammlungen der Moderne zählte. Auf Antrag von Prof. Richard Hamann wurde ihm 1924 zum 70. Geburtstag die Ehrendoktorwürde der Universität Marburg verliehen. Anlässlich dieses Geburtstages wurde die zu